

Gebote - Predigt, Teil 5:

2. Mose 20,13: ⇒ Morde nicht!

Heute ist nun schon der fünfte Sonntag, liebe Gemeinde, an dem wir das Thema der „3 G's“ besprechen:
Nämlich **G**ottes **g**ute **G**ebote.

Die erste Hälfte haben wir hinter uns, vor allem die „vertikalen“ Gebote, also **die** Gebote, die sich mit der Beziehung zwischen Gott und uns Menschen beschäftigen.

Ab heute geht es um die Horizontale, um *die* Gebote, die uns Menschen *untereinander* angehen, also um den **zwischenmenschlichen Bereich**.

Und weil uns das ziemlich existentiell betrifft, wird es im Laufe der Predigt auch einige „Tretminen“ geben. Also *Reizthemen*, bei denen man ganz anderer Meinung sein kann, je nach persönlicher Voraussetzung, Wertevorstellung oder Weltanschauung.

Das nach der biblischen Zählung **6. Gebot Gottes** scheint auf den ersten Blick völlig klar zu sein.

*Ich bin der Herr, dein Gott,
du wirst nicht töten.*

Ist doch logisch, oder? Keiner von uns hat vermutlich jemanden umgebracht.

Und doch macht sich in unserem hochentwickelten wohlhabenden Land eine beunruhigende Entwicklung bemerkbar: immer mehr zwischenmenschliche Konflikte enden tödlich.

Es vergeht kaum ein Tag, an dem in den Nachrichten mal *nicht* von einem Beziehungsdrama mit tödlichem Ausgang, von brutalen Vorkommnissen, Kindesmisshandlungen oder Tötungen die Rede ist. Ganz zu schweigen von der stillen aber wachsenden Zahl von Menschen,

die sich selbst das Leben nehmen oder es durch Drogen, Medikamenten- oder exzessiven Alkoholkonsum sehr schwer schädigen.

Unsere behüteten Vororte wie Dallgow, Rohrbeck oder Seeburg bleiben von dieser Entwicklung nicht verschont. Das haben wir als Pfarrehepaar schon recht schnell mitbekommen. Und so rückt uns dieses Gebot doch schneller auf den Pelz, als wir es uns eigentlich wünschen würden.

Wer sich genauer mit diesem Gebot beschäftigt, der merkt schnell, worum es *eigentlich* geht. Hier soll **der Umgang mit meinem Mitmenschen und dem Leben an sich** geregelt werden.

Die Frage bei diesem Gebot lautet also **nicht** primär: *Hast du schon mal jemanden umgebracht*, sondern:
*Wie gehst du mit deinem **Mitmenschen und SEINEM Leben** um, vor allem natürlich mit den unsympathischen und anstrengenden Zeitgenossen?*

Solche Menschen sind quasi ein „**Test**“, um zu prüfen, inwieweit ich ihren Lebensraum akzeptiere oder ihn durch meine Worte oder Handlungen einschränke.

Zu Zeiten des Alten Testaments hatte das Leben eines Menschen nicht *den* Stellenwert, den es heute hat. Und nicht nur das. Oft wurden ganze Familien und Dörfer ausgelöscht, nur weil ein einzelner unter ihnen schuldig geworden war. Ähnliches passiert ja heute noch in orientalischen Ländern bei der *Blutrache*.

Denn seit der Urgeschichte haben wir Menschen es mit Mord und Totschlag zu tun, und in der Bibel verdichtet sich das in der Geschichte der beiden Brüder Kain und Abel.

Der Kain hatte - auf Deutsch gesagt - „eine Stinkwut“ auf seinen Bruder Abel, weil ihm Gott vorher seine falsche Einstellung zur Gottesbeziehung klar gemacht hatte. Und weil es bei Abel anders war, plante Kain Schlimmes. Gott warnte ihn noch und wollte ihn zurück halten. „*Komm zu dir – dein Hass schadet nur dir selbst!*“, sprach er. Aber Kain wollte nicht und erschlug seinen Bruder Abel.

Und seit dieser ersten Leiche wohnen Hass, Streit und Mord auf unserer Erde. Das sind die eigentlichen großen Weltmächte, mit denen wir es zu tun haben, denn sie können jeden Menschen beherrschen. Und deswegen haben wir ja auch Gottes Gebote, seine Lebensregeln, so bitter nötig - seine Gebrauchsanweisung für den optimalen Gebrauch der Konstruktion Mensch.

Aber: Wenn wir jemanden nicht leiden können, dann *töten* wir ihn doch nicht gleich. Warum gilt uns das Gebot denn trotzdem? Nun, das wird in der Evangelienlesung deutlich, wo Jesus dazu Stellung nimmt (**Matthäus 5, 21-24**):

Er sagt:

21 »Ihr wisst, dass unseren Vorfahren gesagt worden ist: 'Du sollst nicht morden! Wer einen Mord begeht, soll vor Gericht gestellt werden.' Ich aber sage euch: Schon wer auf seinen Bruder oder seine Schwester zornig ist, gehört vor Gericht. Wer zu seinem Mitmenschen sagt: 'Du Idiot', der wird vom Obersten Gericht abgeurteilt werden, und wer ihn verflucht, dem ist das Feuer der Hölle sicher.

*Wenn du während des Gottesdienstes ein Opfer bringen willst und dir fällt plötzlich ein, dass dein Mitmensch etwas gegen dich hat, dann lass dein Opfer liegen, gehe zu ihm und versöhne dich mit ihm. Erst **danach** bringe Gott dein Opfer.“*

Die Beleidigungen, die hier angesprochen werden, wie z.B. „Du Idiot“, klingen im Deutschen vielleicht recht harmlos und werden vor allem von Jugendlichen fast täglich benutzt. Im Hebräischen aber haben sie die Bedeutung, dass man damit einen Menschen zur „**Nicht-Person**“ macht, ihm also das Lebensrecht abspricht. Und das zerstört Vertrauen und Beziehungen.

Ein Beispiel dazu aus der Psychologie: Über jeden Menschen, den wir kennen, haben wir bewusst oder unbewusst eine Meinung. Und sein Verhalten bewerten wir in unseren *Gedanken*, also ob uns diese Person sympathisch ist oder eben nicht.

Und wenn diese Bewertung *negativ* ausfällt, dann speichern wir das stärker als bei positiven Reaktionen. Da habe ich das Gefühl, dieser Mensch schaut mich schief an, also gehe ich auf Distanz.

Vielleicht wundert er sich und wird misstrauisch - ich gehe *noch* mehr auf Distanz. Ich merke, dass er sich nicht mehr für mich interessiert, also finde ich ihn immer unsympathischer. Und wie von selbst kommen die Gedanken, dass er bestimmt eine Menge negativer Eigenschaften hat und hinter meinem Rücken schlecht über mich spricht. Die Konsequenz: Jetzt bin ich mir sicher, dass er mich überhaupt nicht ausstehen kann. **Ich hab einen Gegner.**

Merken sie: Äußerlich ist überhaupt nichts passiert – aber **innerlich**, in unserem „Kopf-Kino“! Da laufen dann die Vor-Urteile und die Verurteilungen bis hin zu negativen Szenarien, die ich mir in meinen Gedanken ausmale.

Denn was Jesus uns hier sagen will, ist, dass der *Ernstfall bei meinen **Gedanken im Kopf** und bei den kleinen Alltagsreihen anfängt* und nicht erst bei großen Konflikten.

Es gibt nämlich **Stufen zum Mord!**
 Die Leiche ist in der Regel das *Ende*
 einer langen Reihe von lästernden
 Worten, Gedanken und Taten.
 Deswegen warnt uns Jesus ja mit den
 oben beschriebenen Worten. Denn
 schon negative, verachtende *Gedanken*
 über einen anderen Menschen oder
 auch im Zorn hoch kochende Emotionen
 bringen mich auf den falschen Weg, und
 zwar nicht nur weg vom Mitmenschen,
 sondern auch weg von Gott. *Man kann
 eben nicht nur mit der Faust, sondern
 auch mit Gedanken und Worten töten.*

Dinge wie „**Lästern, Mobbing, Rufmord
 in den Medien oder sogar psychische
 Manipulation**“ - alles das gehört in
 diesen Bereich.

So ermahnt uns dieses Gebot:
**Bringt euer Leben in Ordnung, haltet
 Frieden mit euren Mitmenschen, ehrt
 das Leben und die Schöpfung Gottes.
 Denn das ist das Beste, was auch
 euch selbst passieren kann!**

**Und so will uns dieses Angebot
 Gottes auch helfen, das Leben
 generell zu achten. Und zwar im
 alltäglichen Miteinander.**

Das gilt sowohl für unser **Verhalten im
 Straßenverkehr** (überlegen Sie mal wie
 oft man da laut oder leise die anderen
 Verkehrsteilnehmer beschimpft).

Das gilt aber auch z.B.
für sich entwickelndes Leben.
 Die ganzen Fragen der PID (der
 Präimplantationsdiagnostik) oder der
 Stammzellenforschung gehören hierher.

Was ist mit der verbrauchenden Embryo-
 onenforschung, wo Menschenkeimlinge
 zerstört werden?
 Sind das nur Zellklumpen?
 Was ist mit **behindertem Leben**?
 Wann fängt das Leben überhaupt an?

Auch die Zahl der **Abtreibungen** ist mit
 geschätzten 500 abgetriebenen Kindern
 pro Werktag, allein in Deutschland,
 unverändert hoch.

Natürlich gilt dieses Gebot auch für
 den **Selbstmord**, wo wir eigene Hand
 an unser von Gott gegebenes Leben
 anlegen wollen.

Und es gilt für die ganzen Fragen nach
 der **aktiven Sterbehilfe**, wenn es nicht
 nur um Abschalten von medizinischen
 Apparaten geht.
 Diese ganze Diskussion ist sehr von
 unserem technologischen Zeitalter
 bestimmt, wo es heißt: *Menschenwürdig
 ist, wenn der Mensch gesund ist und
 funktioniert.*“ Ist dies *nicht* mehr der Fall,
 dann empfinden sich gerade kranke,
 behinderte oder alte Menschen eher als
 eine *Last* statt eine Lust für die Familie
 oder Gesellschaft.

In den letzten 20 Jahren hat eine
schleichende Entmenschlichung
 unserer Gesellschaft stattgefunden.
 Und **Sterbehilfe** ist die Logik einer
 Gesellschaft, die nur auf Leistung und
 gutem Funktionieren aufgebaut ist.
 Wer von uns will schon jemandem zur
 Last fallen?

Ich weiß, dies alles sind **Reizthemen**,
 die eine wesentlich ausführlichere
 Behandlung verdient hätten. Das hatte
 ich ja zu Beginn schon erwähnt.

Vielleicht protestieren auch einige
 von ihnen innerlich und denken:
*Man muss doch immer die Situation
 berücksichtigen, in der z.B. eine
 Abtreibung, ein Selbstmord, die
 Sterbehilfe oder auch nur Lästerungen
 passieren.*
 Selbstverständlich ist jeder Fall ein
 Einzelfall und auch so seelsorgerlich
 zu behandeln. Denn fast immer steckt
 eine große Not dahinter, wo man keinen
 Ausweg mehr sieht.

Deswegen gilt ja auch für uns – gerade bei so komplexen Themen:

Wir sollen nicht richten!

Gott allein weiß, was in den Herzen der Menschen vorgeht und warum sie sich so und nicht anders entscheiden.

Aber hier hat generell ein falsch verstandener Humanismus eine Menge an Erziehung und Prägung bei uns Menschen kaputt gemacht. Der Mensch wurde zum Mittelpunkt allen Denkens und Gottes gute Absichten mit uns kamen in der Erziehung nicht mehr vor, also das erste Gebot wurde außer Kraft gesetzt.

Und Gott wurde weder von den Eltern noch von den Kindern die Ehre gegeben, wie ich es in der letzten Predigt zum Thema des Elterngebotes ausgeführt habe.

Doch ganz egal, wie die persönliche Situation oder Not aussieht, Gottes Angebote wollen uns ja etwas von unserer Last *nehmen*. Wenn er *wirklich* der Herr unser Gott ist, dann relativiert sich unsere Lage nämlich ganz beträchtlich.

Außerdem ist dieses Angebot, wie wir gehört haben, nicht nur für die *Sonderfälle* da, sondern es will in *unserem Alltag, im Umgang mit unserem oft nicht sehr geliebten Mitmenschen praktiziert werden*. Denn auch er ist ein Geschöpf Gottes und auch für ihn ist Jesus Christus gestorben.

Und noch etwas zeigt Gottes Absichten mit uns:

*Denn dieses Gebot ist das einzige Gebot, bei dem Gott eine **Ausnahme gemacht hat**.*

Sie betrifft seinen Sohn, Jesus Christus.

An ihm ließ Gott ein *Todesurteil* vollziehen. Schuldig daran sind nicht nur die damaligen Juden und Römer, schuldig sind wir alle. Denn um unserer Schuld willen wurde Jesus ermordet, dahingegeben von Gott - für uns.

Doch gerade diese tödliche Sühne für unsere Sünde gibt uns die Möglichkeit, an *jeder* Stelle, an der wir auf dem falschen Weg in Bezug auf andere Menschen oder Gott stehen, umzukehren und durch die Versöhnung in die richtige Richtung zu gehen.

Wir brauchen diesen Weg, der mit bösen Gedanken und Vorurteilen anfängt, nicht zu Ende zu gehen. Wir müssen nicht in *Verbitterung* verharren oder krampfhaft auf unser Recht pochen, sondern wir können uns auf den ermordeten aber auferstandenen Herrn Jesus Christus verlassen.

Denn das Angebot Gottes zum sechsten Gebot lautet:

Wenn ich der Herr dein Gott bin, dann brauchst du deine Mitmenschen nicht als Konkurrenten zu behandeln, die man beruflich, in der Schule oder auch persönlich fertig machen muss.

***Ich, der allmächtige Gott will dein Beschützer sein.
Du kannst es dir leisten, deinen Nächsten zu lieben und ihm zum Leben zu verhelfen.***

Und so werde ich frei, das Leben anderer zu schätzen und zu schützen.

Denn so wie mein Leben nur gut funktioniert, wenn andere auf mich Rücksicht nehmen, so soll es umgekehrt auch sein.

Amen